

„... aber es dauert“

Alptekin Kirci vom Büro der Migrationsbeauftragten des Landes im Kulturbahnhof in Hitzacker

by **Hitzacker.** „Hilflosigkeit bei allen – auch bei Ihnen“, konstatiert Pari Niemann in ihrem Schlusswort. Die in Hitzacker lebende gebürtige Iranerin moderiert und übersetzt in Farsi, was Alptekin Kirci am späten Freitagnachmittag im Saal des Kulturbahnhofs Hitzacker über Niedersachsens neue Ausländerpolitik berichtet. Kirci ist hauptamtlicher Leiter des in der Staatskanzlei in Hannover angesiedelten Verbindungsbüros der ehrenamtlichen Beauftragten für Migration und Teilhabe, der SPD-Landtagsabgeordneten Doris Schröder-Köpf.

Der Saal des Kulturbahnhofs ist voll, auch viele Flüchtlinge sind gekommen. Dank Niemann bekommen die farsisprechenden Flüchtlinge mit, was Kirci sagt, eine arabische Übersetzung gibt es nicht. Kirci, der bis zu seinem beruflichen Wechsel als Rechtsanwalt gearbeitet hat und Vorsitzender der SPD in Hannover ist, ist also gleich mitten drin in den Problemen, wenn Flüchtlinge aufs Land geschickt werden.

Dabei macht er sich sowieso keine Illusionen, „will nichts schön reden, weil das ja widersinnig ist“, wie er sagt. Vorne steht ein eher leiser Mensch, der das Beste für die aus Krieg, Verfolgung und auch Armut geflohenen Menschen will und der weiß, dass Niedersachsen noch so guten Willens sein kann, darüber aber Bundes- und EU-Gesetze stehen. Und der weiß, das auch Erlasse in Niedersachsen ihre Zeit brauchen, bis sie umgesetzt werden können.



Niedersachsen will eine bessere Flüchtlingspolitik machen als die Vorgängerregierung. Den Zuhörenden, die den Ausführungen von Alptekin Kirci, dem Leiter des Büros des Beauftragten für Integration und Teilhabe, im Kulturbahnhof in Hitzacker folgten, ist das aber noch nicht genug. Aufn.: Ch. Beyer

Wegweiskurse, sprachliche und kulturelle Erstorientierung, Wiedereinführung der Flüchtlingssozialarbeit, Erhöhung der finanziellen Hilfe für die Kommunen, bessere psychosoziale Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge, bessere Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen, ein neuer Erlass in Sachen Sprachförderung für Kinder, Neuorganisation der Härtefallkommission, Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes, keine Nachtabschiebungen und Familientrennungen, Kranken-

versicherungskarte für Asylbewerber, Sprach- und Integrationskurse auch für Geduldete, Aufhebung der Residenzpflicht: in all diesen Feldern wolle die Landesregierung Verbesserungen erreichen. „Es wird daran gearbeitet, aber es dauert“, Kirci sagt diesen Satz mehrmals. Das Land habe schon einiges nach vorne gebracht, „auch wenn Sie meinen, dass es zu wenig ist“. Die Regelung mit den „sicheren Herkunftsländern“ und das Dublin-System, nach dem Flüchtlinge wieder in das Land

zurück müssen, in dem sie Europa betreten haben, stößt besonders auf. Deutschland profitiere davon und ruhe sich auf dem Status aus, „dass wir unerreichbar sind“, wird mehrfach kritisiert.

Kirci merkt an, dass Deutschland dennoch eine relativ hohe Zahl an Flüchtlingen aufnehme, aber „Niedersachsen kann nicht europäische Gesetze ändern“. Er wolle keine Hoffnung machen, aber auch er denke angesichts des Schicksals vieler, dass sie hier bleiben müssten. In

diesem Jahr werden in Deutschland rund 200.000 Asyl-Erst- und Folgeanträge gestellt werden, sagt Kirci und nennt noch eine Zahl: Die Türkei habe bislang 1,3 Millionen Flüchtlinge aufgenommen.

Und dann melden sie sich, Einheimische wie Flüchtlinge. Den Flüchtlingen ist unverständlich, warum sie nicht zur Verwandtschaft etwa im Ruhrgebiet dürfen, dort hätten sie mehr Hilfe, Menschen, die ihre Sprache sprechen, könnten auch Arbeit finden. Es geht aber auch um die fehlenden Übersetzer. Das führt dazu, dass die Flüchtlinge „immer nur Halbwahrheiten“ bekommen, weil es keine gemeinsame Sprache oder nur ganz schlechte Übersetzungen gibt, sagt einer, der Flüchtlinge aufgenommen hat. „Alle sind verunsichert. Die Leute sind hier, warum bekommen sie keine Nachrichten vom Bundesamt? Was sollen sie machen, auf was können sie warten?“ Und eine Deutsch-Dozentin berichtet von vollen Sprach-Kursen und langen Wartelisten: „Wir haben Flüchtlinge, die wollen etwas erreichen, und wir lassen sie warten, lassen sie kein Deutsch lernen – das ist inhuman.“ Und es wird kritisiert, dass sich das Land bei der Betreuung von Flüchtlingen zu sehr auf die Ehrenamtlichen verlasse, die dabei oft auch überfordert seien.

Kirci bietet Hilfe an, wer Probleme hat, soll sich an ihn wenden. Und er will den Fragenkatalog beantworten, den ihm Pari Niemann hat zukommen lassen.